

# Die Rose ; Schwarzer Stern

Autor(en): **Studler, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaersblätter**

Band (Jahr): **40 (1966)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-558946>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Rose

*Beharrlich hat  
ein schiefer Regen  
mit Zeichen  
gläsern sie bestickt,  
mit Wasserworten sie,  
der Dämmerung entgegen,  
mit einem fremden  
Lied beschrieben:  
Rote Seiten –  
weich und blind,  
in die bittere Nacht  
unter Tropfenklang  
gespannt und Wind.*

*Peter Studler*

## Schwarzer Stern

*Der Himmel ist drin,  
und es schwimmt  
unbekannten Vogels  
kleinste, flaumige Feder.*

*Leben zuckt  
in dem Weltmeer,  
das in den  
gezackten, gehöhlten  
Baumstumpf  
in einer dunklen  
Regennacht still  
gegossen wurde.*

*Ein Meer von Welt  
in diesem schwarzen  
Stern, der auf  
den Waldboden  
gefallen, als  
niemand hinsah.*

*Zuckender Wurm  
und blasse Feder  
in dem Strunktümpel,  
in dem Tümpelglanz,  
der den Himmel spiegelt  
und unsere Gesichter!*

*Durch den Spiegel stösst  
in die Tiefe der Blick  
und sieht die Welt  
voll zuckenden Lebens.*

*In die Zuckungen das Wort  
die Feder schreibt und  
schreibt und schreibt.*

*Peter Studler*